

Folge 2

Sein Blick fällt auf eine junge Frau, die sich mühsam durch die inzwischen gut gefüllte Straßenbahn drängt. Trotz seines anhaltenden Blickkontaktees, verweigert sie diesen konsequent, was sie jedoch nicht davon abhält, unvermittelt über seine Reisetasche zu steigen, um sich auf den freien Platz ihm gegenüber fallen zu lassen. Die anderen Fahrgäste hatten von diesem Vorhaben Abstand genommen. Er kennt diesen Typ Frau, der sich unabhängig und selbstbewusst gibt. Nicht zuletzt ihre unkonventionelle Kleidung und die Pumucklfrisur lassen darauf schließen.

„Wie weit ist es bis zur Altstadt?“ beginnt er die Konversation. Den betont lässigen Verzehr ihres Schokoriegels unterbricht sie für einen kurzen, mitleidigen Augenaufschlag. „Ey du bist in Kassel. Da gibt es keine Altstadt.“ Die andere Botschaft lautet: quatsch mich nicht an. Das lässt er dann auch. „Wo willste denn hin?“ schiebt sie ein wenig sanfter nach. „Nun sag schon, was hast du hier vor?“ versucht sie es erneut. „Geheime Mission“, flüstert er zurück. „Drum hast du auch so unauffällig wenig Gepäck dabei“, sagt sie und tritt mit dem Fuß gegen die Tasche. „Vorsicht! Das ist hochexplosiv!“ Ein Sprung zur Seite lässt ihre sportliche Qualität erahnen und ihre Wange an der Fensterscheibe kleben. Die Miene des jungen Mannes bleibt undurchdringlich bis er sagt „Friedrichsplatz. Da muss ich raus. Komm mit, dich kann ich gut gebrauchen.“

Susanne Heß



Schreibregeln

Das Schöne am Schreiben ist: Es gibt keine Regeln! Also mal abgesehen von den grammatischen und orthographischen. Und das noch Schönere ist: Überall findet man Regeln zum guten oder gar richtigen Schreiben.

Manche dieser „Regeln“, nennen wir sie besser Empfehlungen, sind gar nicht einmal so schlecht, beispielsweise: „Vorsicht mit Fremdwörtern, Abkürzungen und Fachbegriffen“. Und auch die Warnung vor „Behördendeutsch“ ist eine, die man durchaus ernst nehmen kann, wobei es durchaus Ausnahmen gibt. Aber das sind auch so die einzigen beiden Empfehlungen, die man getrost weitergeben kann. Beim Gebrauch von Adjektiven findet sich die Tendenz, sie lieber sparsam zu verwenden, wobei ein vollkommener Verzicht nicht angeraten wird. Fragt man sich dann natürlich, ob Thomas Mann, der ja immer einen zusätzlichen Sack Adjektive unter dem Schreibtisch stehen hatte, nun einen schlechten Stil geschrieben hat. Der machte sich ja auch des „schweren Schreibverbrechens“ schuldig, Sätze mit mehr als 13 Wörtern zu schreiben. Wobei dann Marcel Proust nun so gar keine Chance mehr hat, überhaupt noch wahrgenommen zu werden, denn wenn der mal richtig loslegte, dann kann so ein Satz auch schon mal eine Seite lang sein – und auch dieser hier, unmöglich, der hat nämlich: 44 Wörter. Apropos Proust. „Wenn

alles gesagt ist, ist Schluss“ lautet eine weitere „Regel“. Der brauchte für seine „À la recherche du temps perdu“ so um die 3.000 Seiten und jeder, der es gelesen hat, bedauert, dass er über der Überarbeitung des Romans gestorben ist. Dagegen gibt es andere Autoren, bei denen schon 70 Seiten zu viel sind, Peter Handke könnte man da nennen.

Dann natürlich immer noch der Ratschlag, den jeder aus der Schule kennt: „abwechslungsreich schreiben“. Ups, und schon wieder erwischte einen der Großen: Thomas Bernhard. In dem kurzen autobiographischen Roman „Der Keller“ schreibt er ungelogen Dutzende Male „in die entgegengesetzte Richtung“ bis man es fast nicht mehr lesen will. Und das Autoren-Sterben könnte man so nahezu beliebig fortsetzen. Mal Homer gelesen? Eigentlich unmöglich mit dieser undurchsichtigen Personenkonstellation – wo bleibt da die Klarheit? Goethes Werke würden einer näheren Überprüfung auch nicht stand halten – man lese einfach mal in „Faust II“ rein.

Aber, und das ist das Schöne am Schreiben, es gibt eine Regel, die nun wirklich und unumstößlich gültig ist: „Regeln brechen!“ Wenn Sie also schreiben wollen, dann brechen Sie die Regeln, die Sie kennen und nutzen nur die – das ist Ihre einzige Chance, einen eigenen Stil zu entwickeln.

Schreiben Sie weiter!

- 1) Der Bildgegenstand am Ende der Folge muss in der nächsten berücksichtigt werden.
- 2) Insgesamt können bis zu vier Hauptpersonen über die Zeit eingeführt werden.
- 3) Wenn notwendig, können in einer Folge weitere Nebenpersonen kurz auftauchen.
- 4) Zeit (1991) und Ort (Kassel) sollten bleiben. Natürlich kann aus Juni Juli werden usw. Bitte keine großen Zeitsprünge.
- 5) Es sollte ‚realistisch‘ bleiben. Daher keine Feen, Zauberer o.ä.
- 6) Textlänge: zwischen 1.000 und max. 1.500 Zeichen (jeweils inkl. Leerzeichen). Faustregel: maximal eine halbe Seite.
- 7) Einsendeschluss: 5. März. Bitte per Strompost an redaktion@printec-offset.de oder postalisch an das (k) Kultur Magazin, Ochshäuser Straße 45, 34123 Kassel.

Alle vorherigen Folgen sind unter www.verlagfaste.de nachzulesen.